

***Predigtgedanken
zum Don-Bosco-Fest 2008***

Ein Herz für junge Menschen

Diese Predigtgedanken setzen voraus, dass die Sakristeigeschichte - in welcher Form auch immer - vorab vorgetragen wurde (s. Don Bosco: Erinnerungen an das Oratorium des hl. Franz von Sales, München 2001). Im Hintergrund stehen nicht zuletzt auch die aktuellen politischen Diskussionen um die Themen Jugendgewalt und Jugendkriminalität.

Anregung: Vielleicht ist es möglich, am Schluss des Gottesdienstes allen Gottesdienstbesuchern die von der Deutschen Provinz herausgebrachte Photokarte mit dem Leitgedanken 2008 mit nach Haus zu geben.

1. Don Bosco – ein Mann mit Herz für die Jugend

Don Bosco erzählt eine Geschichte, wie sie sich im 19. Jahrhundert unzählige Male ereignet hat und wie sie so ähnlich auch heute vorstellbar wäre: Da lungert in der Kirche ein Junge herum, und als der nicht ministrieren will, wird er vom Küster auf recht unsanfte Weise hinausbefördert. Dahinter steht das Vorurteil, der Junge müsse wohl irgendetwas aushecken. Dass dieser in kalten Wintertagen vielleicht nur einen warmen Ort sucht oder Hilfe braucht, darauf kommt der Küster nicht.

Von dem Jungen **Bartolomeo** erfahren wir nur, dass er 16 Jahre alt ist, aus der entlegenen Kleinstadt Asti stammt, elternlos und in jeglicher Hinsicht ungebildet ist. Er ist wohl in die aufstrebende Industriestadt Turin gekommen, um dort Arbeit und Brot zu finden. Mit diesem Schicksal steht Bartolomeo für unzählige Jugendliche der damaligen Zeit. Sie waren sozial und religiös entwurzelt, auf sich allein gestellt, ohne Zukunftsperspektive und rechtlos den Mächtigen ausgeliefert. Sie kamen vom Land in die Stadt, wo sie nicht selten auf der Straße lebten, auf die schiefe Bahn gerieten und schließlich im Gefängnis oder gar auf dem Schafott landeten. Bartolomeo und seine Leidensgenossen waren das, was wir heute „Straßenkinder“ nennen.

Die Szene konfrontiert uns, symbolisiert in der Figur des **Küsters**, mit dem Phänomen der Kinder- und Jugendfeindlichkeit der damaligen Zeit. Sie macht uns aber auch aufmerksam auf die unterschiedlichen Formen von Kinder- und Jugendfeindlichkeit, denen wir **heute** begegnen.

(Einige Stichworte genügen, um uns bewusst zu machen, welch großes Leid die Kinder dieser Welt zu tragen haben:

- Tausende von Kindern sterben täglich an Hunger und Unterernährung.
- Unzählige Straßenkinder bevölkern die Straßen und Slums unserer Großstädte.
- Viele junge Menschen werden durch Kinderarbeit ausgebeutet.
- Ihnen werden Schul- und Berufsausbildung und damit auch Zukunftschancen vorenthalten.

- Gewissenlose Tyrannen und fanatische Kämpfer missbrauchen Kinder und Jugendliche als sog. „Kindersoldaten“.
- Unzählige Kinder sind Opfer von Krieg und Gewalt.
- Ichsüchtige Sextouristen missbrauchen Kinder und Jugendliche zur eigenen Triebbefriedigung.

Und wir müssen gar nicht so weit gehen. Auch bei uns gibt es zahllose Beispiele für kinder- und jugendfeindliche Bedingungen:

- Kinder gelten in unserem Land, einem der reichsten Länder Welt, als Armutsrisiko.
- Junge Menschen aus Migrantenfamilien sind bei uns in ihren Bildungschancen und damit auch in den Zukunftschancen vielfach benachteiligt.
- Kindern und Jugendlichen mit sozialen Problemen gegenüber erweist sich unsere Gesellschaft nicht selten als hilflos und gleichgültig.
- In der Politik wurden in jüngster Zeit straffällig gewordene Kinder und Jugendliche zum Zankapfel im Wahlkampf gemacht, ohne deren Nöte und die Ursachen ihrer Kriminalität und Aggressivität offen und ehrlich anzuschauen.
- ...)

Die Liste der Verletzungen von Rechten der Kinder und Jugendlichen ist lang, viel zu lang! Und die Zahl der „Bartolomeo Garelli“ von heute ist groß, viel zu groß! Es zeigt sich mehr und mehr: gerade die jungen Menschen sind heute Opfer der Globalisierung.

In der Sakristeigeschichte macht sich Don Bosco zum Anwalt des misshandelten und verprügelten Jungen. Noch ehe er Bartolomeo kennen gelernt hat, bezeichnet sich Don Bosco als dessen „Freund“. Er zeigt sich damit als ein barm-herziger Mensch, als einer, der „ein Herz für die Jugendlichen hat und sich von ihrer Not berühren lässt. Für den jungen Priester Johannes Bosco ist klar: Auch ein herumstreunender Jugendlicher, der nichts kann und nichts hat, muss in der Kirche und in der Gesellschaft seinen Platz haben und darf nicht einfach weggeschickt oder gar ausgegrenzt werden. Unzähliger solcher Jugendlicher hat sich Don Bosco in seinem Werk gewidmet. Ihnen hat er sein Leben geschenkt. Für sie errichtete er Oratorien (Freizeitstätten), Ausbildungsbetriebe, Schulen und Heime. Für sie suchte er unermüdlich nach Mitarbeitern und Helfern und gründete die verschiedensten Gemeinschaften (Salesianer, Schwestern, Laienvereinigungen usw.). Denn er fühlte sich von der Not der bedürftigen und verlassenen Jugend seiner Zeit zutiefst betroffen: „*Wenn sie jemanden finden, der sich ihrer annimmt, ... dann werden auch sie gute Christen und anständige Bürger*“, so drückt er seine Überzeugung in seinen Erinnerungen aus. Hier findet Don Bosco das Arbeitsfeld, das Gott selber ihm bereitet hat. Don Boscos Herz kennt nur eine Sehnsucht: Jungen Menschen zu einem gelingenden Leben zu verhelfen und sie zu Gott zu führen: „*Nur einen Wunsch habe ich: Ich will euch zeitlich und ewig glücklich sehen.*“

2. Don Bosco – ein Jünger des barmherzigen Jesus Christus

Mit all dem erweist sich Johannes Bosco als ein treuer Jünger Jesu, der es auf seine Weise verstanden hat, einen zentralen Punkt des Evangeliums zu übersetzen. Das Markusevangelium erzählt: *„Und Jesus stellte ein Kind in ihre Mitte, nahm es in seine Arme und sagte: Wer ein solches Kind um meinetwillen aufnimmt, der nimmt nicht nur mich auf, sondern den, der mich gesandt hat.“* (Mk 9,36f). Jesus stellte ein Kind in die Mitte! Für damalige Zeiten ungeheuerlich! Ein Rabbi, der etwas von sich hielt, bewahrte Abstand zu den Kindern. Jesus tat genau das Gegenteil: Er stellte Kinder in die Mitte und wurde zornig, wenn man sie von ihm fernhalten wollte; er identifizierte sich mit ihnen; er umarmte sie und segnete sie. Jesus zeigte sich in Wort und Tat als ein Freund der jungen Menschen. Sie waren sogar eine bevorzugte Gruppe seines heilschaffenden Handelns. (Davon erzählt das Evangelium immer wieder: Jesus befreite den Jüngling von Nain und die Tochter des Jairus zu neuem Leben; er heilte einen besessenen Jungen und rief den reichen Jüngling in seine Nachfolge.) In Jesus Christus hat sich Gott zum Freund der Kinder und Jugendlichen gemacht. Die jungen Menschen gehören wie die Armen zu Gottes bevorzugten „Lieblingen“; sie liegen ihm besonders am Herzen.

Und so schärft auch uns das aufmerksame Lesen des Evangeliums am heutigen Don-Bosco-Fest ein: Eine Kirche, die sich auf Jesus Christus beruft, muss eine kinder- und jugendfreundliche Kirche sein, sonst ist sie nicht die Kirche Jesu. Ja, einer Kirche, die sich auf Jesus Christus beruft, müssen die jungen Menschen am Herzen liegen.

Wie wenige andere hat sich der italienische Priester Johannes Bosco, diesen Zug des Evangeliums zu Eigen gemacht und mit einer schier unbändigen Energie in eine Unzahl von Projekten zum Wohle bedürftiger Kinder und Jugendlicher übersetzt. Ob Strafgefangene oder Verwahrloste, ob Schüler oder Auszubildende, ob notleidende Jugendliche oder solche, die einen kirchlichen Beruf anstreben: allen Jugendlichen wollte er ein guter Vater sein und als Bruder und Freund zur Seite stehen. In allen suchte er, den guten Kern zu entdecken, um diesen zur Entfaltung zu bringen. Sein feinfühliges Herz ließ ihn diesen guten Kern und den rechten Ansatzpunkt erspüren, und wenn es – wie bei Bartolomeo – „nur“ das Pfeifen war.

3. Erziehen wir mit dem Herzen Don Boscos

*„Erziehen wir mit dem Herzen Don Boscos!
Begleiten wir die Jugendlichen, besonders die ärmsten und am meisten benachteiligten,
bei der ganzheitlichen Entfaltung des Lebens.
Fördern wir ihre Rechte.“*

Dieses Leitwort hat Don Pascual Chàvez, der als Nachfolger Don Boscos sozusagen dessen heutige Stimme ist, allen in das neue Jahr mitgegeben, die sich mit Don Bosco verbunden wissen:

- Er lädt uns damit ein, wie Don Bosco niemals zu vergessen, dass Gott ein Herz für die jungen Menschen hat, besonders für die benachteiligten. Und dazu gehören nicht zuletzt auch diejenigen, die straffällig geworden sind, aus welchen Gründen auch immer. Menschen, die von Don Bosco geprägt sind, zeichnen sich dadurch aus, dass sie ein Herz für diese jungen Menschen haben.
- Der Generalobere ruft uns auf, uns in unserem Herzen immer wieder von den Nöten junger Menschen berühren und uns zum konkreten Handeln bewegen zu lassen, wo immer es uns möglich ist.
- Er appelliert an uns, die Rechte der Kinder und Jugendlichen, wie sie durch die meisten Staaten ja auch ratifiziert worden sind, kennen zu lernen und zu studieren und für sie einzutreten, wo immer sich uns die Gelegenheit dazu bietet.

Was kann ich schon ausrichten? mag sich mancher fragen. Don Bosco würde antworten: *„Tu, was du kannst, und Gott tut das übrige.“* Amen.

Reinhard Gesing SDB